



Asphalt unterm Kiel

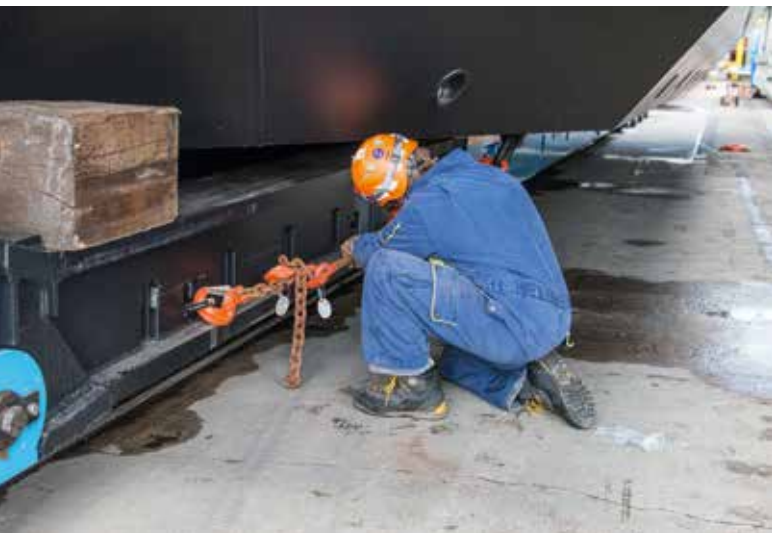
Hausboote sind gewöhnlich auf Flüssen und Binnengewässern anzutreffen. Auf der Straße begegnet man ihnen eher selten. Doch wenn es zu einer solchen Begegnung kommt, sind die Dimensionen des Transportgutes meist recht groß. So auch im Falle des Hausboots, das Sabesa unlängst geladen hatte.

Das von Sabesa Lenzburg transportierte Hausboot, das seinen Liegeplatz auf dem Zürichsee finden sollte, war immerhin 6,3 m breit und 5,05 m hoch. Bei

Importrouen, die eigentlich auf eine Breite von 6,5 m und eine Höhe von 5,2 m ausgelegt sein sollten, müsste man meinen, sei es kein Problem solch ein

Wassergefährt an sein Ziel zu bringen. Dennoch barg dieser Transporte etliche Herausforderungen. Das Hausboot, das in Oranienburg von der Firma Rev

House aufgebaut wurde, gelangte erst mit einem Binnenschiff in den Auhafen bei Basel. Dort wurde es für kurze Zeit an Lager genommen, bevor es auf den vor-



Ohne fachgerechte Ladungssicherung geht auch bei diesem Transport gar nichts.



Die Hafenausfahrt wird nachts ohne Probleme durchfahren.



Mit Kran und Traverse wird das Hausboot auf dem Tieflader positioniert.

bereiteten Tieflader von Sabesa geladen wurde.

Mit Blick auf die Höhe von 5,05 m musste sich Transportleiter Christian Meister etwas



Bereits die Einfahrt in die historische Altstadt von Waldenburg wird eng und sämtlicher Platz wird ausgenutzt.

einfallen lassen, damit das Boot überhaupt transportiert werden konnte. So wurde der Kiel in die Mitte zwischen die Längsträger der Kesselbrücke gepackt. Der Rumpf wurde mit angepassten Hölzern soweit unterbaut, dass der Kiel schlussendlich ganz knapp über dem Boden war, wenn die Kesselbrücke ganz abgesenkt wurde.

War das Hausboot nun geladen, konnte es fachgerecht gesichert werden und dann hieß es warten, bis am Abend unter den wachsamen Augen der Polizei abgefahren werden konnte. Nach

der Hafenausfahrt wurde das Fahrniveau eingestellt und dann ging es via Pratteln nach Liestal, wo das vermeintlich erste Hindernis wartete. Allerdings gab es bereits auf diesem relativ kurzen Teilstück sehr viele Fahrbahnteiler und weitere Teile, die demontiert werden mussten.

In Liestal war der Eingang in die Altstadt wie bei jedem breiten Transport eine Herausforderung, die allerdings mit ein wenig Nachdenken gut gemeistert wurde. Der Weg bis nach Waldenburg gestaltete sich hier weitaus schwieriger, so waren die

größten Hindernisse nämlich natürlichen Ursprungs. Offenbar war dies seit Langem wieder einmal der erste so große und empfindliche Sondertransport, denn die Baumkronen hatten sich entlang dieser Strecke wunderbar entfaltet. So kam die Kettensäge öfters zum Einsatz und am Morgen zeigten sich die Bäume teils mit neuen Frisuren. Durch das viele Baumschneiden kam der Transport nicht ganz so weit wie angedacht und musste nach der Autobahnhunterführung bei Egerkingen eine Zwangspause einlegen.



Langsam geht es durch die Engstelle, die umsichtig gemeistert wird.



Auch hier ist es eng: die Lampen und Ladung trennt nicht mehr viel Platz.



Die Poller werden mit der Einfahrt eines überbreiten Transports abgesenkt, damit sie nicht im Weg sind. Nur sollte man sich die Steuerung etwas überlegen, denn schon mehrmals sind die Poller, während des Transports wieder hochgefahren worden. Fatal, wenn dann etwas im Kesselbett Geladenes darüber steht.

In der zweiten Nacht war die Kettensäge ebenfalls im Einsatz, trotzdem kam man etwas zügiger voran, sodass das Sihltal gegen Morgen erreicht wurde und wiederum ein Tag Pause gemacht wurde.

Glücklicherweise konnten bereits vorher alle bestellten Polizeibegleitungen so geschoben werden, dass der Transport gut bis kurz vor Zürich kam. Denn die größten Nadelöhre kom-

men erst ganz zum Schluss in der dritten Nacht. Hier hatte es die Strecke wahrlich in sich, denn vom Sihltal ging es nach Rüschlikon, eine Gemeinde mit rund 5.000 Einwohnern an der Goldküste des Zürichsees. Hier hat dafür die Gemeindepolizei in einer beispiellosen Aktion Hand geboten und sämtliche Problemzonen bereits vorher freige-räumt.

Temporäre Parkverbote wurden aufgestellt, und die Anwohner mittels Flyer auf den bevorstehenden Transport hingewiesen. Trotzdem zeigte sich ein Anwohnerpaar über den Transport empört und fragte morgens um 2 Uhr: „Was machen Sie mit diesem Riesending hier mitten im Quartier? Damit müssen Sie doch auf die Autobahn!“

Der Transportleiter Christian Meister entgegnete nur knapp: „Die Autobahn haben wir leider nicht gefunden, jetzt versuchen wir es hier durch.“ Das Gesicht der Anwohner kann hier leider nicht wiedergegeben werden.

Nachdem die passstraßenähnliche Nidelbadstraße geschafft war, musste der Transport erst rückwärts über die Eisenbahnlinie fahren. Danach ging es vorwärts durch die Bahnhofstraße



In Erlinsbach geht es über den aufgemalten Kreisverkehr, knapp an der Ecke des Restaurants vorbei.



Auch hier ist das Restaurantschild im Weg.

vorbei an einer Baustelle, die den Luftraum für die Baustromleitung benötigte und so dem Transport nur ganz wenig Luft liess, um durchzukommen.

Schlussendlich gelangte der Transport auf die Seestrasse, die den Transport nach Zürich führte. Im Zürcher Stadtteil Wollishofen angelangt, stellte sich als letztes ein Lichtsignal in den Weg, das der Transport erst nach ein paar Mal vor- und

zurückfahren passieren konnte, ohne dass es zu Kaltverformung des Ladeguts kam. Nun musste „nur“ noch rückwärts ins Betonwerk der Firma Kibag gefahren werden. Dort wartete bereits ein 500 t-Kran, der das Hausboot am Morgen sicher in den Zürichsee hob.

Nach dieser kurzen Flugphase, war die Reise des Hausbootes allerdings noch nicht ganz vorbei. Es musste anschließend

mit einem Schlepper an seinen endgültigen Liegeplatz gezogen werden.

Zum Schluss lassen wir nochmals Christian Meister zu Worte kommen: „Der Transport war eine Herausforderung, welche mich einige Berechnungen machen liess und auch ein paar schlaflose Nächte kostete. Schlussendlich haben wir diesen Transport zur vollen Zufriedenheit des Kunden über die Bühne

gebracht und sind wie geplant innerhalb von drei Nächten vom Auhafen bis nach Zürich gekommen. Speziellen Dank gebührt dabei, allen beteiligten Organen wie Straßenverkehrsamt Zürich, den Kantonspolizisten, der Gemeindepolizei von Rüschlikon sowie den beteiligten Mitarbeitern der Firma Sabesa, ohne deren Einsatz dieser Transport nicht möglich gewesen wäre.“

STM



Durch die Konstruktion der Ampel wird es eng. Erst, nachdem der Transport ganz nah an die Mitte der Straße gefahren ist und durch Schrägstellen des Aufliegers kommt die empfindliche Ladung ganz knapp durch das Hindernis.



Angekommen! Der der Transport wird für die Entladung unter der Traverse positioniert.